

AUGUSTINUS: «ICH WILL, DASS DU BIST» (?) ZUM PROBLEM DER ANGEBLICH AUGUSTINISCHEN HERKUNFT DIESER SENTENZ

*Suae Sanctitati Papae Benedicto XVI
diuino quodam spiritu inflammato adque uigorem
fidelium animos excitanti doctissimo aestimatori
litterarum sancti Augustini septemdecim lustra peragenti
dedicauit Cornelius Petrus Mayer OSA*

Abstract

Quotations from Augustine have always been attractive, especially those quotations that help religious people to cope with sorrow and pain, or indeed with any event that might occur in human life. In the recently renovated Augustinian Church at Würzburg, a room has been made into a parlour for people in mourning. It is decorated with a sentence attributed to Augustine: "I want you to be" ("Ich will, dass Du bist"). The present article intends to demonstrate the insufficiency of this sentence to fit in with Augustine's theology and pastoral care.

Key Words

Der Mensch als Gottes Geschöpf; Christi Heilswerk; christliche Existenz; Erlösung; Liebe.

Als ich am 26. 11. 2011 den Festgottesdienst zur Wiedereröffnung der Augustinerkirche nach dem Umbau besuchte, fiel mir gleich hinter dem Eingang der angebliche Augustinus-Spruch auf einer Wand *Ich will, dass Du bist* ins Auge. Dieser Satz, dessen Fundstelle nicht angegeben ist, so dachte ich, dürfte wohl zumindest unvollständig, wenn nicht gar unaugustinisch sein. Es geht nämlich aus der Sentenz nicht hervor, ob Augustinus diesen Willen als seinen eigenen äußert, oder ob er ihn als von Gott <geäußert> verstanden wissen will. Ersteres hielt ich für unwahrscheinlich, Letzteres, wie gesagt, für verkürzt oder für unzutreffend. Denn selbstredend ist Gottes Wille der tragende Grund alles Erschaffenen bis ins Individuelle und Konkrete. Wie der Schöpfer jede Ziege, jede Meise, jeden Floh, kurz jedes Geschöpf will,

so will er natürlich auch den Menschen. Aber, was den Menschen betrifft, so begnügt er sich mit dessen Existenz allein nicht. Sein Wollen zielt da auf mehr.

Wirft man einen Blick in den elektronischen Text der Werke des Kirchenvaters und ruft dort die entsprechenden 382 Stellen *ut sis* mit Augustin oder gar mit Gott als Subjekt auf, so heißt es da in der Regel: *ut sis spiritalis* (Auslegung einiger Fragen aus dem Brief an die Römer 62), *ut sis christianus* (Auslegung des Johannesevangeliums 11,5), *ut sis filius altissimi* (Predigt 15,8), etc., etc. Gleich in einer der ersten Fundstellen, in der Schrift *Über den freien Willen* 3,45 heißt es vielsagend:

«Deus autem nulli debet aliquid, quia omnia gratuito praestat. Et si quisquam dicet aliquid ab illo deberi meritis suis, certe ut esset non ei debebatur; non enim erat cui deberetur. Et tamen, quod meritum est conuerti ad eum ex quo es, ut ex ipso etiam melior sis ex quo habes ut sis? Quid ergo ei praerogas ut tamquam debitum poscas? Quando si nolles ad eum conuerti nihil ei deesset, tibi autem ipse, sine quo nihil esses et ex quo ita es aliquid, ut, nisi conuertendo te ad illum reddideris ei quod ab ipso es, non quidem nihil, sed miser tamen eris. Omnia ergo illi debent: primo quidquid sunt in quantum naturae sunt, deinde quidquid melius possunt esse si uelint quaecumque acceperunt ut uelint, et quidquid oportet eas esse».	Gott schuldet niemandem etwas, weil er alles unentgeltlich gewährt. Und wenn einer sagt, ihm gebühre aufgrund seiner Verdienste etwas, so dürfte doch sicher sein, dass ihm sein Dasein nicht geschuldet war, denn einem noch nicht Existierenden schuldet man nichts. Und überhaupt, was ist das für ein Verdienst, dich an den zu wenden, von dem du deine Existenz hast, damit du, von dem du das Sein hast, noch besser wirst? Was zahlst du ihm also voraus, um es gleichsam als Schuld einfordern zu können? Wenn du dich nicht zu ihm hinwenden wolltest, fehlte ihm nichts, dir selbst jedoch würde der fehlen, ohne den du nichts wärest. Durch ihn bist du in dem Maße etwas, dass du, wenn du ihm nicht zurückgibst, was du durch ihn bist, indem du dich zu ihm hinwendest, du zwar nicht nichts, jedoch unglücklich sein wirst. Alle Wesen schulden also (alles) ihm: zunächst was immer sie als Naturen sind, dann (aber auch) dass sie etwas Besseres sein können, wenn sie die verliehene Fähigkeit dazu akzeptieren wollen, und schließlich auch alles, was sie sein sollen.
---	---

Wir haben also in diesem Text das existentielle *ut sis* und das darüber hinausgehende *ut... melior sis*, das natürlich das existentielle *ut sis* voraussetzt, aber – und dies ist wichtig – jenes erst als christliches qualifiziert. Demnach ist im Sinne Augustins zu unterscheiden

und zu scheiden zwischen dem *Sein*, das der Mensch mit allen Wesen hat, das kreatürliche Sein, und jenem Sein, das ihn über das Kreatürliche hinaus in dem Sinn qualifiziert, dass es ihn zu Gott in besondere Beziehung setzt. Augustinus hat das Kreatürliche gewiss nicht vernachlässigt, aber als christlicher Theologe hat er in Bezug auf den Menschen bereits das kreatürliche *uolo ut sis* im Heilshandeln Gottes verankert.

Meinen Informationen zufolge berief man sich bezüglich der angeblich augustinischen Herkunft der Sentenz *Ich will, dass Du bist* auf eine undatierbare Predigt, die der Bischof höchstwahrscheinlich in seiner Heimatdiözese Hippo bei einem Märtyrerfest sozusagen aus dem Stegreif gehalten zu haben scheint. Im Verzeichnis des *Augustinus-Lexikons* ist dies der *Sermo Lambot* 27 bzw. der *Sermo* 335i., den ich nach der Edition des CAG 2 auch in Übersetzung im Anhang beifüge. Ich gebe hier zunächst den in 5 Teile gegliederten Gedankengang dieses *Sermo* wieder.

1. *Durch den Tod Christi ist auch Tod der Märtyrer kostbar.* Offensichtlich sang man in der Liturgie des Gedenktages den Vers 15 aus dem *Psalm* 115: *Kostbar ist in den Augen des Herrn der Tod seiner Heiligen.* Der Prediger bezieht diesen Vers in seiner typologisierenden Exegese auf den Kreuzestod Christi. Sein zur Vergebung der Sünden vergossenes Blut ist der Preis für das Heil der Sünder, zu denen aufgrund ihrer Adamsabstammung auch die Märtyrer gehören. Als Erlöser nämlich ist Christus auch ihr «emptor», «Freikäufer».

2. *Liebt der Erlöser Sünder, weil er für sie starb?* Mitnichten! Jesus ist nicht aus Liebe zu den Sündern für die Sünder gestorben, lautet der Kernsatz, den der Prediger zu klären bemüht ist: «*Neque enim Iesus amando peccatores pro peccatoribus mortuus est* – Denn auch Jesus ist nicht aus Liebe zu Sündern für Sünder gestorben». Dies ist der christologisch-soteriologische Schlüsselsatz. Dass er für sie starb, besagt nicht, er habe sie als Sünder geliebt, im Gegenteil. Der herangezogene Beleg aus *Joh* 5,14 ... *schon bist du geheilt, sündige nicht mehr...*, illustriert bereits die Grundintention des *volo ut sis* seitens des Erlösers. «Drohend – minaciter» verbietet er, so der Prediger, was Sünder liebten: das Sündigen.

3. *Zur Dialektik des uolo ut sis.* Der Prediger verwickelt nun seine Hörer in ein fiktives Gespräch, das argumentativ den Sinn des Erlöserleidens und damit auch den theologischen Sachverhalt des *uolo ut sis* klären soll. Wie kann jemand etwas wollen, ohne es zu lieben? Lieben und Sein stehen in einem dialektischen Verhältnis zueinander. Was immer man liebt, von dem will man auch, dass es sei. Umgekehrt soll nicht sein, was man «überhaupt – omnino» nicht liebt. Kann Gott

die Sünde lieben? Nie und nimmer! Also kann das *uolo ut sis* von Gott her, wie schon erwähnt, nur bedeuten: *uolo ut sis christianus, filius, spiritualis* etc. etc. Der Abschnitt endet vielsagend mit einem Appell an den Hörer der Predigt: «Bist du ein Gläubiger, hast du an ihn (deinen Erlöser) geglaubt, hast du dein Herz nach oben gerichtet,... so tilgte er (an dir), was du warst (Sünder)».

4. *Das Opfer Christi im Unterschied zu den Tieropfern des Alten Bundes.* Mit Hilfe der Allegorese des Psalmverses 15,4 versucht nunmehr der Prediger die Vergeblichkeit der Sündentilgung und damit die Seinsrettung des Sünders durch die Vollzüge der alttestamentlichen Opferriten im Unterschied zu dem einen Opfer Christi aufzuzeigen – ein in der patristischen Exegese, freilich auch schon im Neuen Testament wiederholt erörtertes Thema. Das Blut der Opfertiere änderte am Sündenstatus der Opfernden so gut wie nichts. Christen kommen zwar aus der Sünde, dank des Opfers Christi sind sie jedoch «gereinigt, geheiligt» (1 Kor 6,11).

5. *Das rechte Verständnis der Liebe Christi zu den Sündern; der auf das eschatologische Heil abzielende augustinische Doppelaspekt des volo ut sis.* Gott liebt jene Sünder, die dank des Opfers seines Sohnes nicht mehr das sind, was sie waren: Sünder. Ein Widerspruch? Keiner, sofern sie zur Schar der Auserwählten zählen, worauf jedoch der Prediger hier nicht eingeht, sondern Konsequenz des Heilshandelns Gottes am Menschen, paradigmatisch erklärt am Verhalten des Arztes an den Kranken: was der Arzt erreichen will, liebt er, was er beseitigen will, liebt er nicht. Vollendete Christen – und das sind die Märtyrer – sind unter einem doppelten Aspekt Gottes Geschöpfe. Augustin spricht von «servi - Sklaven» und von «liberi - Freien»: sie sind Erschaffene und Erlöste dank des Heilshandelns Gottes. Qualifiziert sowohl als Sklaven wie auch als Freie Christi werden sie durch dessen Heilswerk. Der Prediger nennt sie «Eigentumserwerbungen des Schöpfers und Brüder des Erlösers». Unter Berufung auf das Evangelium spricht er von einer Kaufurkunde und von einer Transaktion: «Die Kaufurkunde für Sklaven wurde zum Testament für Söhne».

Wie ich hörte, waren Mitarbeiter vom Zentrum für Augustinus-Forschung bei den Recherchen des Satzes *Ich will, dass Du bist* involviert. Von ihnen erfuhr ich, dass der Satz etwas mit Heidegger zu tun habe. Der in Eichstätt Philosophie lehrende Professor Norbert Fischer habe in seinen Veröffentlichungen darauf aufmerksam gemacht. In der Tat las ich in einem mir zugeschickten Vortrag von Norbert Fischer anlässlich der Präsentation seines Buches *Die Gnadenlehre als «salto mortale» der Vernunft?* (erschieden bei Alber 2012): Im Zentrum neuer Untersuchungen zu Heidegger und

Augustinus stehe ein Satz zum Wesen der Liebe, von dem Heidegger sage, er habe ihn bei Augustin gefunden. Der Satz laute: «*Amo: uolo ut sis*». Ich fand diesen Satz, wie schon gesagt, im Gesamtwerk Augustins nicht. Fischer verwies mich bei meinen näheren Erkundigungen an Tatjana Noemi Tömmel. Sie bat ich daraufhin um Auskunft über *amo: uolo ut sis* bei Augustin laut Heidegger. Post- bzw. e-mail-wendend erhielt ich folgende Antwort: «.... Um ein (Augustinus-) Zitat im strengen Sinne handelt es sich nicht, denn die Formulierung stammt von Heidegger. Norbert Fischer, der Augustinus natürlich viel besser kennt als ich, hat aber mehrfach darauf hingewiesen, dass Heidegger Augustins Gedanken zu Recht so zusammenfasst. Meines Wissens finden sich die Worte zum ersten Mal in Heideggers Vorlesung *Augustinus und der Neuplatonismus* vom Sommersemester 1921: «Die eigentliche Liebe hat die Grundtendenz auf das dilectum, ut sit. Liebe ist also Wille zum Sein des Geliebten» (Heidegger, *Augustinus und der Neuplatonismus*, GA 60,29f.). Später ändert er dann die Formulierung, spätestens in einem Brief an Hannah Arendt vom Frühjahr 1925. Für Sie aber sicherlich interessanter ist, dass Heidegger diese Formulierung bei der Auslegung des *Tractatus in Epistulam Ioannis ad Parthos* VIII,5 prägt: In der Nachschrift von Oscar Becker lautet Heideggers Übertragung dieser Stelle: «Jede Liebe schließt in sich ein gewisses Wohlwollen (*benevolentia*) für den ein, welcher geliebt wird. (Sinnliche Liebe = *amor*. *Dilectio* bezieht sich auf Höherwertiges.) Wir lieben nicht so die Menschen, wie der Herr Petrus frug: Liebst Du mich? Aber auch so sollen wir Menschen nicht lieben, wie die Schlemmer reden, wenn sie sagen: ich liebe Krammetsvögel. Der Schlemmer liebt sie nur, um sie umzubringen. Er liebt sie also, damit sie nicht sind (*non esse*). So darf man nicht Menschen lieben, dass man sie in den eigenen Zweck hineinstellt.» (Heidegger, *Augustinus und der Neuplatonismus*, GA 60,291). Ich denke, die Stelle muss zusammen mit *Nihil enim aliud est amare, quam propter se ipsam rem aliquam appetere* verstanden werden, auf den Heidegger in *Sein und Zeit* zumindest indirekt hinweist.»

Nun findet sich der Satz *Nihil enim aliud est amare, quam propter se ipsam rem aliquam appetere* im Unterschied zu *amo: uolo ut sis* tatsächlich im Werk Augustins, und zwar in einer Sammlung von Antworten auf Fragen an ihn aus seiner Presbyterzeit (391-395), die der Bischof unter dem Titel *Über dreiundachtzig verschiedene Fragen* publizierte. Die Frage 35 trägt die Überschrift *Quid amandum sit – Was zu lieben ist*. Bei der Beantwortung des *quid amandum* geht es allerdings letztlich um das Ewige, *de quo recte fiditur, quod amanti*

aufferri non potest – von dem man zu Recht glauben kann, dass es dem Liebenden nicht genommen werden kann. Und das ist Gott: *Quid uero aeternum est... nisi deus?* (ebd. 35,2).

Selbstredend ist es legitim, dass Heidegger von Augustin Gedanken aufnimmt, die er auf seine Existenzphilosophie hin auslegt, zumal er auch sagt, dass er Augustins Liebesbegriff so interpretiere. Nun spielt das Interpretieren im Umgang mit geistesgeschichtlichen Texten eine wichtige Rolle. N. Fischer spricht zu Recht von einem «reflektierten Verstehen», das den Interpretationen in der Regel vorausgeht. Platon habe dies so mit Parmenides und Heraklit gehalten. Und ich füge hinzu, in der Theologie ist dies nicht viel anders. Augustinus legte Texte der Paulusbriefe abweichend von Origenes aus, um nur diese beiden Koryphäen der Bibelhermeneutik zu erwähnen. Apropos Bibelhermeneutik! Wo sind die Grenzen der Interpretation der von der Kirche als offenbart anerkannten und verehrten Schriften? Gegen deren Uferlosigkeit haben sich bekanntlich schon die Konzilien der frühen Kirche mit ihren Definitionen eines Credo zur Wehr gesetzt. Augustinus selbst hielt es nach seiner Bischofsweihe für seine vorrangigste Aufgabe, eine wissenschaftliche Abhandlung über die Regeln der Hermeneutik zu schreiben: *De doctrina christiana* – Die christliche Wissenschaft.

Gerade im Blick auf die Prinzipien dieser auf Gottes Transzendenz hin ausgerichteten Hermeneutik gilt es zu sehen, dass Heidegger einem anderen Transzendenzverständnis das Wort redete als Augustinus, und zwar einem radikal anderen. Ich darf dazu aus dem Band V der *Abendländischen Weltanschauung* von Hans Meyer (Paderborn 1966, S. 438) zitieren: «Transzendenz heißt Überstieg.... Heidegger bezeichnet Transzendenz als eine vor aller Verhaltung geschehene Grundverfassung des Seienden.... Subjektsein heißt <in und als Transzendenz seiendes Sein>.... Transzendenz besagt auch nicht ein Verhältnis zu Gott, sondern zu seiner eigenen Seinsweise, zu seinen eigenen Möglichkeiten. Was überstiegen wird, ist gerade das Seiende selbst; im Überstieg kommt das Dasein auf <es als es selbst zu>.... ». In der Tat geht Heidegger in *Sein und Zeit* speziell im §69 «Die Zeitlichkeit des In-der-Welt-seins und das Problem der Transzendenz der Welt» wiederholt darauf ein. «Die Transzendenz der Welt» ist nach seinen eigenen Worten «eine horizontale» (*Sein und Zeit*, 10. Auflage, S. 366).

Einem anderen Transzendenzverständnis begegnet man bei Augustinus, der über die Existenz des Menschen bekanntlich nicht weniger zu sagen hatte als Heidegger. Schon in seiner Frühschrift *Soliloquia* – *Alleingespräche* steht der lapidare Satz: *Deum et*

animam scire cupio... Nihil aliud – Gott und die Seele will ich wissen... Sonst nichts. Kaum etwas anderes beschäftigte schon den Neubekehrten mehr als das Übersteigen, das Ausrichten und Erstrecken der menschlichen Existenz – jedoch auf Gott hin, und zwar deshalb, weil Gott dies wolle, habe er doch dem Menschen eine Art existentielle Unruhe auf ihn, den schlechthin Transzendenten hin, ins Herz gelegt. Programmatisch beginnen deshalb seine *Bekenntnisse* mit dem vielleicht bekanntesten Satz aus all seinen Schriften: ... *auf dich hin hast du uns geschaffen, und ruhelos ist unser Herz, bis es ruhet in dir* (1,1).

Kommen wir auf den angeblichen Leitsatz Augustins *Ich will, dass Du bist* im Eingangsraum der umgebauten Augustinerkirche zurück, in dem Trauerarbeit konkret werden soll. Man wird diesem Leitsatz zugestehen, dass vorzüglich auf das Dasein bezogene Hilfen bei Bewältigung von Trauer, was der Satz ja suggeriert, etwa in der Psychotherapie oder bei ähnlichen Hilfestellungen selbst in kirchlichen Kreisen, durchaus angemessen sind. Aber in einer vorzüglich von Augustinus geprägten Pastoral?! Viele der Zeitgenossen Augustins wandten sich bei ihrer Trauer Trost suchend an ihn. Die noch vorhandenen Briefe legen davon beredte und rührende Zeugnisse ab. So gut wie nie ließ er es bei einem *ut sis* bewenden, er, der zweifelsohne größte Theologe seiner Zeit. Dennoch dürfte seine hohe Reputation in der Theologie von seiner Pastoral noch in den Schatten gestellt worden sein. Man greife zu einem der schönsten Bücher, die über ihn geschrieben worden sind: *Augustinus der Seelsorger* von F. van der Meer. Es ist demnach bedenklich, den angeblich den Schriften Augustins entnommenen Satz *Ich will, dass Du bist* unter Berufung auf Augustinus pastoral in Anspruch nehmen zu wollen. Er verschweigt nämlich die Intention jenes Seelsorgers, der die Existenz des Menschen mit all seinen Höhen und Tiefen radikal auf Gott hin bezogen wissen wollte – zumindest bringt er dies nicht genügend, geschweige denn vorrangig zum Ausdruck. Außerdem legte Augustinus, für dessen Schriften gebildete Christen sich nicht nur interessierten, sondern aus denen sie auch ausgiebig zitierten, auf exaktes Zitieren denkbar großen Wert.

Bekanntlich hat Papst Benedikt XVI. zum 11. Oktober ein Jahr des Glaubens ausgerufen, das einer Säkularisierung, <einer Verdunstung der Glaubenssubstanz>, entgegenwirken soll. *Neuevangelisierung* lautet das Programm, wozu er bereits ein Apostolisches Schreiben mit dem Titel *Porta fidei – Tor des Glaubens* herausgab. Darin zitiert er wie nahezu in allen seinen Publikationen des öfteren den Kirchenvater Augustinus, weil dieser sich sowohl

in seiner Theologie wie auch in seiner Pastoral wegweisend um die Wahrung und Vertiefung des Evangeliums bemühte. Nahezu die Hälfte seiner theologischen Werke verfasste dieser Kirchenvater gegen die Feinde der *«catholica»*, nicht nur um diese zu widerlegen, sondern auch um das Kirchenvolk im Glauben zu erhalten und zu stärken. Darüber hinaus sollten Abgefallene womöglich wieder in den Schoß der Kirche zurückfinden. «Ich schulde dir Liebe...», schrieb er z. B. dem jungen, zum Pelagianismus neigenden Vincentius Victor, «damit du nicht ein neuer Irrlehrer wirst – *ne sis nouus haereticus* –, sondern ein solcher Katholik seiest, dem kein Irrlehrer widerstehen kann – *et ut sis talis catholicus, cui resistere nullus possit haereticus*» (*Natur und Ursprung der Seele* 3,1).

Dass nach Augustinus nicht Irdisches der beherrschende pastorale Gesichtspunkt des von der christlichen *«caritas»* diktierten Umgangs mit Menschen sein dürfe, illustriert er in einer Predigt zum *Ersten Johannesbrief* über die Feindesliebe (Traktat 8,10), in der er die verschiedenen Objekte seines *ut sis* gleichsam Revue passieren lässt, sie zugleich der Reihe nach ablehnt, um die von der *«caritas»* her qualifizierten zu empfehlen.

Quomodo, inquis, fratres diligimus? Quaero quare diligas inimicum: quare illum diligis? Vt sanus sit in hac uita? Quid, si non illi expedit? Vt dives sit? Quid, si ipsis diuitiis excaecabitur? Vt uxorem ducat? Quid, si amaram uitam inde patietur? Vt filios habeat? Quid, si mali erunt? Incerta sunt ergo ista quae uideris optare inimico tuo, quia diligis eum; incerta sunt. Opta illi ut habeat tecum uitam aeternam; opta illi ut sit frater tuus.	Wieso, sagst du, sollen wir Brüder lieben? Ich frage, warum solltest du den Feind lieben: weshalb liebst du ihn? Dass er in diesem Leben gesund sei? Was aber, wenn es ihm nichts nützt? Dass er reich sei? Was, wenn Reichtum ihn verblendet? Dass er sich vereheliche? Was, wenn er ein bitteres Leben führen muss? Dass er Söhne habe? Was, wenn sie missraten? Ungewiss sind somit diese Dinge, die du deinem Feind zu wünschen scheinst, weil du ihn liebst, wahrlich ungewiss sind sie. Wünsche ihm, dass er mit dir das ewige Leben erhält; wünsche ihm, dass er dein Bruder sei.
---	--

Ich will diese Apologie augustinischer, vorzüglich auf Gott hin zentrierter Daseinsauslegung *volo ut sis spiritalis, christianus, filius altissimi* etc. etc. mit einem Text beschließen, in dem der Verfasser der *Confessiones* sich im letzten Buch dieser viel gelesenen Schrift an Gott wendet, der ihn erschaffen hat, der ihn jedoch,

«seinen verlorenen Sohn», nicht vergessen hat. Der rhetorisch vollendete Text, ein Gebet des ins Vaterhaus Zurückkehrenden, der nunmehr ein Leben führen soll, das dem Wollen seines Schöpfers entspricht, lautet:

13,1 Inuoco te, *deus meus, misericordia mea* [Ps 58,18], qui fecisti me et oblitum tui non oblitus es. Inuoco te in animam meam, quam praeparas ad capiendum te ex desiderio, quod inspiras ei: nunc inuocantem te ne deseras, qui priusquam inuocarem praeuenisti et institisti crebrescens multimodis uocibus, ut audirem de longinquo et conuerterer et uocantem me inuocarem te.

Tu enim, domine, deleuisti omnia mala merita mea, ne retribueres manibus meis, in quibus a te defeci, et praeuenisti omnia bona merita mea, ut retribueres manibus tuis, quibus me fecisti, quia et priusquam essem tu eras, nec eram, cui praestares ut essem, et tamen ecce sum ex bonitate tua praeueniente totum hoc, quod me fecisti et unde me fecisti.

Neque enim eguisti me, aut ego tale bonum sum, quo tu adiuueris, dominus meus et deus meus, non ut tibi sic seruiam, quasi ne fatigeris in agendo, aut ne minor sit potestas tua carens obsequio meo, neque ut sic te colam quasi terram, ut sis incultus, si non te colam, sed ut seruiam tibi et colam te, ut de te mihi bene sit, a quo mihi est, **ut sim, cui bene sit».**

Ich rufe dich an, *mein Gott, meine Barmherzigkeit* (Ps 58,18), der du mich geschaffen hast, mich, der dich vergaß, den du aber nicht vergessen hast. Ich rufe dich in meine Seele, die du bereitest, dich in Sehnsucht zu fassen. Verlass den jetzt zu dir Rufenden nicht, dem du schon bevor ich rief, zugekommen bist, du, der mich häufig und mit vielerlei Stimmen bedrängt hast, dich aus der Ferne zu hören, umzukehren und dich, den Rufenden, anzurufen.

Denn du, Herr, hast all meine Vergehen getilgt, damit du nicht vergelten müsstest meiner Hände Werk, kraft derer ich dir abtrünnig geworden bin. Du (jedoch) kamst all meinen guten Werken zuvor, um belohnen zu können deiner eigenen Hände Werk, die mich schufen. Ehe nämlich ich war, warst du, und ich war nicht einer, dem du das Sein schuldetest. Und siehe, dennoch bin ich dank deiner zuvor-kommenden Güte voll und ganz das, was du schufst und woraus du mich schufst.

Du hast nämlich meiner nicht bedurft; noch bin ich solch ein Gut, auf das du angewiesen wärest, mein Herr und mein Gott. Es ist keineswegs so, dass ich dir zu Diensten sein könnte. Damit du in deinem Schaffen nicht ermüdetest, oder damit deine Macht Einbuße erlitte, wenn sie meines Dienstes entbehrte. Auch will ich dich nicht wie ein Stück Land kultivieren, als bleibst du unkultiviert, sofern ich dich nicht pflegte. Nein, dir dienen und dich kultisch ehren soll ich, damit es mir von dir her wohl sei, von dem mir zukommt **zu sein und wohl zu sein.**

Anhang: *Sermo Lambot 27 (CAG 2: Sermo 335i)*

27,1 Scimus quid cantauimus, et bene tenemus: *Pretiosa in conspectu domini mors sanctorum eius* [Ps 115,15]. Pretio quippe eius pretiosa est mors sanctorum. Non itaque mirandum est mortem esse pretiosam eorum qui tanto sunt pretio empti. Non enim appenditur mundus contra eius sanguinem per quem factus est mundus. Vt autem haberet sanguinem quem pro nobis funderet, *uerbum caro factum est, et habitauit in nobis* [Io 1,14]. Sanguis ergo eius pretium est omnium nostrum, qui tamen sanguis in remissionem fusus est peccatorum.

Quid enim ualebant peccatores, aut quanti ualebant? Itane uere erat ille sanguis pretium peccatorum? Etenim Christus pro impiis mortuus est apostolum audi: *Commendat caritatem suam, inquit, Deus in nobis, quia cum adhuc peccatores essemus, Christus pro nobis mortuus est* [Rm 5,8]. *Cum adhuc peccatores essemus, tanti ualebamus?* Immo, nihil ualeremus, si peccatores remaneremus. Emptor ille noster pretio mundauit quod emerat. Peccator enim quomodo tanti emeretur, nisi suo pretio mundaretur?

27,2 Quod ergo antequam nos emeret eramus non respiciamus, ne in uia remaneamus. Et non respiciamus, et tamen memoria teneamus. Si enim respexerimus, ad hoc redimus; si oblit erimus, ingrati erimus. Quod ergo fuimus, et meminisse bonum est, et cito odisse: meminisse ut gratias agamus, odisse ne ad uetera redeamus. Neque enim Iesus amando peccatores pro peccatoribus mortuus est.

1. Wir wissen, was wir gesungen haben, und wir halten daran fest: *Kostbar ist in den Augen des Herrn der Tod seiner Heiligen* (Ps 115,15). Durch seinen (Christi) Preis nämlich ist kostbar der Tod der Heiligen. Kein Wunder also ist es, dass der Tod (auch) derer kostbar ist, die mit solch hohem Preis erkauft worden sind. Es wiegt nämlich die Welt das Blut dessen nicht auf, durch den die Welt erschaffen wurde. Damit er (Christus) aber Blut habe, um es für uns zu vergießen, *ist das Wort Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt* (Joh 1,14). Sein Blut also, das jedoch als Blut zur Vergebung der Sünden vergossen wurde, ist unser aller Preis. Was waren denn die Sünder wert oder wie hoch war ihr Wert? War nicht jenes Blut wirklich der Preis für Sünder? Ist doch Christus für Gottlose gestorben – höre den Apostel: *Gott erweist seine Liebe zu uns darin, sagt er, dass Christus für uns, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist* (Röm 5,8). *Als wir noch Sünder waren, waren wir so viel wert? O nein, nichts wären wir wert gewesen, wären wir Sünder geblieben. Jener unser Freikäufer läuterte (erlöste), mit einem Preis, was er erstand. Wie wäre nämlich ein Sünder zu so hohem Preis freizukaufen, wäre er nicht durch seinen (Christi) Preis gereinigt (erlöst) worden?*

2. Was wir also waren, bevor er uns loskaufte, darauf wollen wir nicht zurückschauen, um nicht auf der Strecke zu bleiben. Wir wollen zwar nicht zurückschauen, es aber dennoch im Gedächtnis bewahren. Schauen wir nämlich zurück, so könnten wir (womöglich) dorthin zurückkehren; vergäßen wir es, würden wir undankbar. So ist beides gut, uns zu erinnern, was wir waren, und dies zugleich zu hassen: zu erinnern, um Dank zu sagen: zu hassen, um nicht in den alten Zustand zurückzukehren. Denn

Quod quidem in superficie si quaeramus, occurrit difficultas nonnulla quaestionis. Quomodo enim non amauit pro quibus mori uoluit? Et qui sunt pro quibus mori uoluit? Apostolum audistis: *Cum adhuc peccatores essemus, Christus pro nobis mortuus est* [Rm 5,8]. Si ergo amauit pro quibus mortuus est, et peccatores sunt pro quibus mortuus est, peccatores ergo amauit.

Taceat peccator, loquatur saluator. Noui unde ueniat quod loqueris, o peccator: amas esse peccator. Neque enim diceres: peccatores amauit saluator, nisi amares esse peccator. Taceat ergo, ut dixi, peccator; loquatur saluator. Quid loquitur saluator? *Ecce iam sanus factus es, noli peccare, ne quid tibi deterius contingat* [Io 5,14]. Quam minaciter prohibuit quod amabas! Amat ergo ille quod esse uoluisti, cui talia minatur, si reuolueris quod fuisti?

27,3 Quomodo ergo pro peccatoribus mortuus est, si non amat peccatores? Prorsus non amando peccatores, pro peccatoribus mortuus est. Intellege, et non laboras. Tu me interrogas quomodo non amauit peccatores qui mortuus est pro peccatoribus. Dic mihi prius quod ego te interrogo, et tibi ipse de eo quod interrogaueras respondebis.

Quod quisque amat, uult esse, an non uult esse? Puto quia, si amas filios tuos, uis illos esse; si autem illos non uis esse, non amas. Et quodcumque amas, uis ut sit, nec omnino amas quod cupis ut non sit.

auch Jesus ist nicht aus Liebe zu Sündern für die Sünder gestorben.

Freilich, betrachten wir dies nur oberflächlich, so stoßen wir in dieser Frage auf keine geringe Schwierigkeit. Wie nämlich liebte er (Christus) die nicht, für die er (doch) sterben wollte? Und wer sind diese, für die er sterben wollte? Ihr habt den Apostel gehört: *Als wir noch Sünder waren, ist Christus für uns gestorben* (Röm 5,8). Hat er also geliebt, für die er starb, und sind dies Sünder, für die er starb, so hat er (doch) Sünder geliebt!

Es schweige der Sünder, es spreche der Erlöser! Ich weiß, o Sünder, woher du argumentierst: du liebst es, Sünder zu sein. Sonst würdest du nämlich nicht behaupten, der Erlöser liebt die Sünder, wenn du nicht liebtest, Sünder zu sein. Es schweige somit, wie ich sagte, der Sünder; es rede der Erlöser! Was spricht der Erlöser? *Siehe, schon bist du geheilt, sündige nicht mehr, damit dir nicht Schlimmeres zustößt* (Joh 5,14). Wie drohend verbot er, was du liebtest! Liebt demnach jener, was du sein wolltest, der solches androht, falls du rückfällig wirst?

3. Wie also starb er für die Sünder, wenn er Sünder nicht liebt? Er starb in der Tat für die Sünder, indem er Sünder nicht liebt. Bemühe dich, dies zu verstehen, und du wirst nicht unangenehm berührt sein. Du fragst mich, wie liebte der Sünder nicht, der (doch) für Sünder gestorben ist. Beantworte mir zuerst, was ich dich frage, und du wirst bezüglich deiner Frage dir selbst Antwort geben.

Was einer liebt, will er, dass es sei, oder will er, dass es nicht sei? Ich vermute, wenn du deine Söhne liebst, willst du (auch), dass sie seien; willst du indes, dass sie nicht seien, so liebst du sie nicht. Und was immer du liebst, willst du (auch), dass es sei; und du liebst überhaupt nicht, von dem du willst, dass es nicht sei.

Quid ergo uoluit dominus, cum moreretur pro nobis? Vt peccatores essemus, an ut a peccatis liberaremur? Si propterea mortuus est pro nobis ut peccata nostra deleteret, numquid amauit quod deleuit? Quis delet quod amat? Si fidelis es, si in eum credidisti, si sursum cor habes, ut scriberet quod es, deleuit quod fuisti.

27,4 Vide illum. Audi loquentem in Psalmo per prophetiam: *Multiplicatae sunt, inquit, infirmitates eorum, postea accelerauerunt* [Ps 15,4]. Quid est, *multiplicatae sunt infirmitates eorum*? *Lex subintrauit, ut abundaret delictum* [Rm 5,20]. Et quid, *postea accelerauerunt*? *Vbi abundauit delictum, superabundauit gratia* [Rm 5,20]. Quid deinde? *Postea accelerauerunt, quia morbis impleti medicum quaesierunt. Quid deinde? Non congregabo conuenticula eorum, inquit, de sanguinibus* [Ps 15,4]. Quid est, *non congregabo conuenticula eorum de sanguinibus*? Non per illa sacrificia pecorum congregabo eos, non de sanguinibus, sed de sanguine, propter quem sanguinem pretiosa in conspectu domini mors sanctorum eius.

Iam ergo *non congregabo conuenticula eorum de sanguinibus*. Illis enim sanguinibus conuincebantur, non mundabantur. Datus est, fusus est unus sanguis mundans, pro multis sanguinibus conuincantibus. Datus est unus sanguis, et quid deinde? *Nec memor ero nominum eorum per labia mea* [Ps 15,4].

Was nun wollte der Herr, als er für uns starb? Dass wir Sünder seien, oder dass wir von den Sünden befreit würden? Wenn er deshalb für uns gestorben ist, damit er unsere Sünden tilgte, liebte er dann etwa, was er tilgte? Wer tilgt schon, was er liebt? Wenn du ein Gläubiger bist, wenn du an ihn (Christus) geglaubt hast, wenn du das Herz nach oben gerichtet hast, um festzuhalten, was du (nunmehr) bist, so tilgte er, was du warst.

4. Betrachte ihn, höre ihn über eine Prophetie im Psalm: *Gehäuft wurden, (sagt er), ihre Schwächen, im Nachhinein wurden sie (noch) beschleunigt* (Ps 15,4). Was heißt das, *gehäuft wurden ihre Schwächen*? (wenn nicht dies) *Das Gesetz trat noch hinzu, damit das Vergehen überhandnehme* (Röm 5,20). Und was (heißt) *im Nachhinein beschleunigt*? (wenn nicht:) *Wo die Übertretung zunahm, ist die Gnade übergroß geworden* (Röm 5,20). Was sodann? *Im Nachhinein (noch) beschleunigt*, weil von Krankheiten geplagt, suchten sie einen Heiler. Was sodann? *Ich will ihre Versammlungen nicht vereinen, sagt er, an denen Blut haftet* (Ps 15,4) Was meint dies, *ich will ihre Versammlungen nicht vereinen, an denen Blut haftet*? (Wenn nicht dies:) nicht zum Opfer von Tieren will ich sie vereinen, nicht zum Blut von Tieren, wohl aber zum Blut (des einen Geopferten), aufgrund welchen Blutes in den Augen des Herrn der Tod seiner Heiligen kostbar ist.

So will ich nunmehr ihre Versammlungen, an denen Blut haftet, nicht vereinen. Durch solches Blut (der Tiere) wurden sie überführt, nicht geläutert. Gegeben wurde dagegen und vergossen das reinigende Blut des einen anstelle von vergeblichem Blut vieler Tiere. Gegeben wurde das Blut eines einzigen (Opfers), und was folgt? *Ich will ihrer Namen nicht mehr gedenken noch nennen* (Ps 15,4).

Antequam funderetur ille unus sanguis, quando congregabantur conuenticula eorum de sanguinibus, nomina eorum non moriebantur: adulter, adulter erat; fur, fur erat; plagator, plagator erat; sacrilegus, sacrilegus erat. Fusus est unus sanguis: *non memor ero nominum illorum per labia mea. Nolite errare, ait apostolus, neque fornicatores, neque idolis seruientes, neque adulteri, neque molles, neque masculorum concubito- res, neque fures, neque auari, neque ebriosi, neque rapaces, neque maledici, regnum dei possidebunt* [1 Kor 6,9-10]: haec erant nomina illorum. Et ut scias quia haec erant nomina illorum, audi quid sequitur: *Et haec quidem fuistis* [1 Kor 6,11]. Et ubi est: *nec memor ero nominum eorum per labia mea? Sed abluti estis, sed sanctificati estis* [1 Kor 6,11]. Ergo iam quod fuistis non estis.

27,5 Certe amat Deus peccatores: Certe peccatores, per sanguinem ipsius, quod fuerunt non sunt. Quomodo amantur, cum dominus Christus iustos amauit, non peccatores? Quod facere uoluit amauit, non quod inuenit. Medicus, si implet quod uocatur, sanos amat, non aegrotos. Et prorsus audeo dicere, et uerum est, ideo uenit ad aegrotum, quia non amat aegrotum.

Contrarium uidetur quod dixi, sed interrogo: quare uenit ad aegrotum? Vt faciat sanum. Ergo non amat aegrotum. Quod uult facere amat, quod uult tollere non amat. Facti ergo sunt sani martyres sancti, tanti empti, a creatore suo redempti. Bis serui, quia et facti et empti. Et unde bis serui, inde liberi: mancipia creatoris, fratres redemptoris. Vt uideas seruos, euangelium lege tamquam instrumentum: ibi uide ubi

Bevor das Blut jenes einen (Christus) vergossen wurde, als ihre Versammlungen, an denen Blut von Tieren haftet, stattfanden, da verschwanden ihre (der Opfernden) Namen nicht: ein Ehebrecher blieb Ehebrecher, ein Dieb Dieb, ein Verführer Verführer, ein Gottloser Gottloser. Ein einziges Blut (Christi) wurde vergossen: *Ich werde der Namen jener nicht gedenken noch nennen. Täuscht euch nicht, sagt der Apostel, weder Unzüchtige, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habgierige, noch Säufer, noch Räuber, noch Lasterer werden das Reich Gottes erben* (1 Kor 6,9-10). Dies waren die Namen jener. Und damit du den Namen jener recht ermessenst, höre, was folgt: *Und dies wart ihr* (1 Kor 6,11). Und wo steht: *Ich will nicht mehr ihrer Namen gedenken noch sie nennen? Ihr aber seid gereinigt, ihr seid geheiligt* (1 Kor 6,11). Somit seid ihr nicht mehr, was ihr wart.

5. Gewiss liebt Gott die Sünder: Gewiss (jedoch) die Sünder, die dank seines Blutes nicht mehr (das) sind, was sie waren. Auf welche Weise sollten sie (auch) geliebt werden, da (doch) der Herr die Gerechten liebte, nicht die Sünder? Was er erreichen wollte, liebte er, nicht was er vorfand. Ein Arzt, wenn er erfüllt, wozu er berufen ist, liebt die Gesunden, nicht die Kranken. Ja, ich wage es zu sagen, und es ist so, er kommt deshalb zum Kranken, weil er den Kranken nicht liebt.

Es scheint dem zu widersprechen, was ich sagte, ich frage jedoch: weshalb besucht er den Kranken? Um ihn gesund zu machen. Also liebt er den Kranken nicht. Was er erreichen will, liebt er, was er beseitigen will, liebt er nicht. Geheilt wurden also die heiligen Martyrer – die um solch einen Preis erkaufen, die von ihrem Schöpfer erlöst. Doppelt sind sie Sklaven (Gottes), weil erschaffen und erlöst. Und woher

sunt empti. Adtende ipsa commercia: sacculus pretii eorum pendend in ligno, percussus est, fusus est. Fudit, et emit: legis, et inuenis seruorum instrumentum. Fecit eos fratres de seruis, et quod erat seruorum instrumentum, factum est filiorum testamentum. Amen.

sie zweifach Sklaven sind, daher sind sie auch Freie: Eigentumserwerbungen des Schöpfers, Brüder des Erlösers. Um die Knechte wahrzunehmen, lies das Evangelium gleichsam als die Kaufurkunde. Siehe dort, wo sie erkauft sind. Beachte den Geschäftsvorgang: das Geldsäckel mit dem Preis für sie hing am Holz des Kreuzes, es wurde durchstoßen und ausgeschüttet. Er goss (den Preis) aus und löste (sie) ein. Du liest und findest die Kaufurkunde für die Sklaven. Er machte sie aus Sklaven zu Brüdern, und was die Kaufurkunde für Sklaven war, wurde zum Testament für Söhne. Amen.

Cornelius Mayer
Zentrum für Augustinus-Forschung
an der Universität Würzburg